



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

474 (11.10.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149012)



# General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Korrekturen) 843

Redaktion 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung 818

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

Eigene Redaktionsbüros

in Berlin und Karlsruhe.

Gelieferte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

(Ausgenommen Sonntag)

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 474

Wittwoch, 11. Oktober 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

### Der Kampf um Marokko.

Kleine Irrtümer.

Das „Berliner Tageblatt“ hat sich gestern wieder einmal zum Sprachrohr französischer Auffassungen gemacht. Es wußte nämlich in einem Telegramm aus Paris zu melden, die Verzögerungen in dem Abschluß des Marokkoabkommens seien darauf zurückzuführen, daß einige Paragraphen des Vertrages in ihrer grammatikalischen Fassung noch nicht die Zustimmung des Herrn v. Aehrenthal gefunden hätten und daß sie deshalb noch einmal von Paris nach Berlin und von Berlin nach Paris hätten zurückgeschickt werden müssen.

Damit wird der deutschen Regierung, insbesondere Herrn v. Aehrenthal, der Vorwurf gemacht — allerdings in etwas verhüllter Form —, durch Kleinräuberei den Abschluß des Vertrages hinauszuzögern, dessen baldige Erledigung von beiden Nationen gewünscht wird. Tatsächlich verhält sich die Sache genau umgekehrt. Nicht Herr v. Aehrenthal und die deutsche Regierung haben den Geist des Feilschens um Kleinigkeiten in die Verhandlungen hineingebracht, sondern Frankreich hat dies getan. Man schimpft bei uns in Deutschland oft über Bürokratismus und gewiß nicht mit Unrecht, aber Frankreich ist in dieser Beziehung dem noch noch bei weitem über. Wenn sich erst die französischen „Bureaus“ über eine Sache setzen, dann besteht es, sich mit Geduld zu wappnen. So haben die „Bureaus“ auch in die Marokko-Verhandlungen eine Menge von Detailänderungen hineingebracht und warf man Frankreich die Kleinigkeiten auf, so konnte Deutschland nicht darum herumgehen und so ist die Verzögerung entstanden, an der, wie wiederholt es, die französische Methode die Schuld trägt.

Ein anderer kleiner Irrtum in der Marokkofrage läuft der deutschfeindlichen „Kotwoje Wremja“ unter. Dieses Blatt triumphiert ein wenig zu früh darüber, daß sich Deutschland gründlich habe hinter das Licht führen lassen. Es nennt es einen Meisterstreich Frankreichs, erst Verhandlung über die Marokkofrage verlangt und die Entschädigungsfrage an die zweite Stelle geschoben zu haben. Denn wenn mit Zustimmung Berlins der ganzen Welt die Unterstellung Marokkos unter Frankreich verkündet sein würde, würde sich Deutschland nicht mehr aufs hohe Pferd begünstigt der Entschädigungsfrage setzen. Das führende russische Organ ist also des naiven Kindergläubens, den wir übrigens auch schon in französischen Blättern gefunden haben, daß sich die Verhandlungen über die Marokkofrage und über die Entschädigungsangelegenheit als selbständige Verhandlungen betrachten ließen, sodas, selbst wenn die eine Verhandlung scheiterte, dann doch die andere bestehen könnte. Diese Auffassung heißt denn doch die Intelligenz der deutschen Unterhändler etwas gar zu ungeschicklich einschätzen. Es ist ja doch ganz selbstverständlich, daß Deutschland seine Zustimmung zu einem französischen Protektorat über Marokko nur für den Fall gibt, daß mit Frankreich eine Verständigung über die Entschädigungsfrage erzielt wird. Kommt es zu einer solchen Ver-

ständigung nicht, so ist natürlich das ganze Verhandlungswerk gescheitert und dann ist also auch an eine Zustimmung Deutschlands zu dem französischen Protektorat über Marokko nicht zu denken.

So trübt die Auffassung der „Kotwoje Wremja“ auch ist, so viel Schaden kann sie dennoch stiften. Denn sie kann bewirken, daß dadurch diejenigen Franzosen in ihrer Auffassung bekräftigt werden, die derselben Ansicht sind, die also Deutschland um die Entschädigung betrogen möchten. In es scheint, als ob diese Wirkung bereits erzielt wäre. Es ist wenigstens merkwürdig, daß gleichzeitig mit der eigenartigen Veröffentlichung der „Kotwoje Wremja“ aus Paris die Nachricht gekommen ist, daß verschiedene sehr wichtige Parteien der Förderung einer Entschädigung für Deutschland ihre Zustimmung versagen wollen. In Frankreich hat das Parlament größere Rechte als in Deutschland, und während die Zustimmung des deutschen Reichstages zu einem zwischen den Regierungen beider Staaten getroffenen Abkommen über Marokko und den Kongo nicht erforderlich erscheint, ist der Vertrag ohne Zustimmung des französischen Parlaments hinfällig. Das ist eine Tatsache, die nicht nur für das deutsche Parlament, sondern für Deutschland überhaupt wenig schmeichelhaft ist.

Es kann nun sehr wohl sein, daß die französische Deputiertenkammer die Kongoabtretung nicht gutheißt, um sich mit ihrem „Patriotismus“ wichtig zu machen. Die rechtsstehenden Parteien, die Monarchisten, die Klerrassen, die Nationalisten usw. sind von vornherein Gegner jeder Abtretung gewesen. Die „Würgerlich-Radikalen“ haben sich dieser Tage gegen eine Abtretung französischen Kolonialbesitzes erklärt. Um sich beide Gruppen zusammen, so wird es der französischen Regierung unmöglich, eine Parlamentsmehrheit für das Abkommen zu finden.

Dann wäre der Marokkovertrag also gescheitert. Es ist nun aber ein dritter Irrtum der Feinde Deutschlands in Russland und Frankreich, anzunehmen, daß Deutschland sich schließlich auch damit abfinden werde, garnichts zu bekommen. Man verkennt da die nationale Stimmung in Deutschland ganz gründlich. Wohl wären weite Kreise des deutschen Publikums damit einverstanden, wenn an dem Widerstande der französischen Kammer das Abkommen schließlich scheiterte, aber nicht in dem Sinne, weil sie sich auch mit nichts zufrieden geben würden, sondern umgekehrt in dem Sinne, weil sie überhaupt bei den ganzen Marokko-Verhandlungen nur mit halbem Herzen beteiligt gewesen sind und weil es ihnen viel erwünschter gewesen wäre, wenn Deutschland vor vornherein erklärt hätte, in Agadir zu bleiben und Südmarokko für sich in Anspruch zu nehmen. Lehnt Frankreich den Vertrag ab, dann wird eben dieser Zustand eintreten und dann ist es mit dem französischen Protektorat über ganz Marokko ein für allemal nichts. Darüber sollten sich die jetzt so hochgemuten Franzosen Klar sein.

### Die französische Agitation gegen Landabtretungen.

Die Hege gegen das Ministerium Cailaux ist nun so weit gediehen, daß in manchen politischen Kreisen nur noch die Frage erörtert wird, ob das Kabinett freiwillig zurücktritt oder im

parlamentarischen Kampf fallen wird. Die Gruppen, die bisher die Grundlinien der Cailauxschen Politik — freie Hand in Marokko gegen Landabtretung in Äquatorialafrika — annehmen, stellen sich auf einmal an, als ob die Cailaux, Cambon, de Selbes Hochverrat planten. Der Kongreß der Radikalen und Radikal-Sozialisten hat sich nochmals gegen jede Herabsetzung des französischen Kolonialreichs ausgesprochen, und zwar mit Einmütigkeit. Rechts und in der Mitte wird die Zahl der Politiker immer stärker, die jede Kompensation an Deutschland, den verhassten „Feind“ ablehnen. Die Kreuz-Zeitung erhält aber die neueste französische Hege gegen das Abkommen einen Brief aus Paris, dem wir folgendes entnehmen:

Die Rationalisten, vereint mit den Monarchisten, gemieren sich schon längst nicht mehr und Droulede beleidigt in einem offenen Brief an den orleanistischen „Gaulois“ den französischen Botschafter in Berlin, Cambon, als „moralisch und körperlich mürben“ Diplomaten und Cailaux als „allzu geschmeidigen Finanzmann“. Die Progressisten mit Benoist drängen auf rasche Einberufung des Parlaments, obwohl sie wissen, daß Cailaux gern ein deutsch-französisches Abkommen der Volksvertretung hätte vorlegen können und obwohl es heute in einigermaßen eingeweihten Kreisen ein offenes Geheimnis ist, daß die Kammer nur deshalb so schnellig zusammengetrommelt werden soll, um das Ministerium Cailaux um jeden Preis zu stürzen. Die Gerüchte von tiefen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und seinen Vereinen einerseits und der Partei Delecluse-Labrent andererseits werden anmutig vervollständigt durch die Ankündigung eines neuen Kabinetts der „nationalen Verteidigung“, in dem neben den verdienstlichen Seguern Clemenceau und Delecluse auch Briand Platz nehmen soll.

Als unbefangener Beobachter fragt man sich, was hinter dieser ganzen Wägen Hege steckt. Ist es nur eine Parlamentsintrigue? Wir glauben, es ist mehr; die Bewegung gegen das Abkommen mit Deutschland und vor allem gegen die Kongo-Kompensation ist zweifellos sehr stark im Volk geworden. Deutschland zeigt sich in recht ungewohnter Weise. Die Tribünen-Wirren und die Ueberwindung der Finanzkrise des 20. September sollen Berlin wieder so anmaßend gemacht haben. Wenn Deutschland aber wirklich die Botschaften verdröckeln wollte, hätte es einen viel plausibleren Grund; die Tribünen der Chauvinisten selbst gegen das Ministerium Cailaux nämlich. Wenn es wahr ist, daß die Cailauxsche Politik in der Marokkofrage auf keinen Fall im Volk und auf keine Zustimmung im Parlament rechnen kann, so zu dann überhaupt noch mit dieser Regierung und ihren Vertretern verhandeln? Die blinde Hege der Chauvinisten im radikalen und nationalitätstheoretischen Lager arbeitet wieder einmal mehr als alles andere gegen die wahren französischen Interessen. Man braucht die Blätter vom Schlage der „Patrie“ vollstündig nicht erst zu nehmen. Aber dies „Vive la guerre“ Geschrei kann doch auf die Dauer nur eine Stimmung zwischen den beiden Völkern schaffen, die eine ruhige und verständige Lösung der Streitfrage nahezu unmöglich macht. Die famose „Kaltblütigkeit“ Frankreichs wird mit der sinkenden Temperatur draußen immer erfasslicher und verpricht uns für die geplanten Meetings gegen die amtliche Marokkopolitik die angenehmsten Ueberraschungen.

Mit der so viel gerühmten Einigkeit Frankreichs, durch die Frankreich sich so glänzend vor dem zerrissenen Deutschland auszeichnen soll, steht es heute auch nicht gerade sehr verlockend aus. Man kann fragen, wer denn heute eigentlich hier im Namen des „einigen“ Frankreichs spricht? Sollten wir der Pariser Presse glauben — gegen die wir allerdings ein wohl begründetes Misstrauen haben —, so wrechen die Cailaux und de Selbes

### Feuilleton.

#### Die letzten Tage des türkischen Tripolis.

In einem Telegramm von 10 000 Worten gibt der in Tripolis weilende Korrespondent des Corriere della Sera, Luigi Bazzani, eine genaue Schilderung der Ereignisse in Tripolis von dem Tage, da das italienische Geschwader vor der Stadt erschien, bis zu dem Augenblicke, da auf allen Fronten der Stadt Italiens Trifolore im Winde flatterte. Der Bericht bringt eine Fülle interessanter und charakteristischer Einzelheiten, die ein lebendiges Bild von diesem ersten Zusammenstoß italienischer Ueberlegenheit und türkischer Ohnmacht geben.

Am 2. Oktober beschloßen der Admiral Paravelli und der Kontreadmiral Thaen die Befehl, den türkischen Behörden von Tripolis die sofortige Uebergabe der Stadt nahezu legen. Es war ein fürmlicher Tag, die Wellen gingen hoch, und nur mit großer Mühe gelang es den italienischen Parlamentären, mit Hilfe von Rettungsbooten an Bord des Torpedobeschüßers zu kommen, der sie in den Hafen bringen sollte. Mit vollendeter Höflichkeit wurde die italienische Mission von dem Destdarbet Betir Bey und seinen Kollegen im Kastell empfangen. Die orientalische Höflichkeit und Unterwürfigkeit waren zu groß, um nicht Verdacht zu erwecken. Die Türken sind ausgezeichnete Soldaten und vielleicht noch bessere Diplomaten. Sie gaben ihre militärische Schwäche und die Unmöglichkeit eines Kampfes zu, um davorhin eine größere Frist zu verlangen: Man müsse mit Konstantinopel konferieren. „Diese Frist“, erklärte der Destdarbet, „wird Ihnen mehr Nutzen bringen als uns.“ Die italienische Einschließung an Bord des Admiralschiffes „Beneditto Brin“ wurde von den Türken bereitwillig angenommen.

Es kam zu einer tragikomischen Episode. Der Destdarbet zog seinen besten Gehrock an und schiffte sich ein, aber niemand hatte eine Komplikation vorausgesehen; fast sofort waren alle Türken hilflos Opfer der Seefranzosen. Die Fahrt zum Admiralschiff wurde den türkischen Parlamentären verhängnisvoll. Der feste türkische Palast verlor zunächst bei der Benutzung der steilen Schiffsleiter einen Schatz seiner schönsten Gehrocks, der am Geländer hängen blieb. Auf dem Admiralschiff mußte der italienische Oberkommandierende zunächst schleunigst jene Gefäße herbeischaffen lassen, die bei dem bejammernswürdigen Vorfälle den Zustand der lehrreichen Türken unerlöschlich waren. Da standen nun die Anklüftlichen und riefen jammernd Allah an und baten um Gnade. Die dramatische Szene verlief rettungslos der Komik. Und in diesem Zustande einer peinigenden Revolution aller Verdauungsorgane versuchten die bedauernswerten ottomanischen Emisäre an Bord des geschickten italienischen Panzers zu unterhandeln, mitten auf türkischem Meere. Sie übergaben alles, nur nicht die Stadt. Sie fanden tausend Ausflüchte, um die Diskussion zu verlängern und auf andere Bohnen zu bringen, überboten sich in Höflichkeit und bestanden darauf, mit Konstantinopel in Meinungsänderung treten zu müssen. Aber der italienische Admiral lehnte entschlossen diese Wünsche ab; er erklärte sich schließlich nur bereit, die Frist bis zum Beginn des Bombardements auf die Mittagsstunde des nächsten Tages zu verlängern. Auf allen Schiffen bildeten sich inzwischen bereits die Landungsbataillone. Am Abend leuchtete noch einmal der Leuchtturm: zum letzten Mal. Als der Destdarbet mit seinem Gefolge sich wieder einschiffte, um die Schwergeschütze in den Hafen anzutreten, mocht sie der italienische Admiral darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig sei, die Leuchttürme wieder auszulöschen. Aber mit schmerzlicher Miene versicherte der Destdarbet, es sei unmöglich, denn der Inspektor der Leuchttürme Agis Bey sei abgereist. „Nun schön“, meinte der Admiral, „aber Sie riskieren, bei der Einfahrt in den Hafen Schiffbruch zu leiden.“ Doch selb-

stamerweise erstarrte kurz darauf das Feuer des Leuchtturms durch die Nacht.

Inzwischen sind die Konsulate von dem bevorstehenden Bombardement benachrichtigt. Am Morgen des 3. Oktobers nahmen die Schiffe vor dem Hafen Schiffsstellung ein. Hell löst das Signal „Mar zum Orsch!“ durch den Morgen. Dann legen sich die Panzer langsam und gleichmäßig gegen die Front in Bewegung. Es ist drei Uhr morgens, die Stadt Tripolis scheint noch im Schlummer zu liegen. Ueber allen Häusern flattern fremde Fahnen, man könnte glauben, ein Fremdenfest würde gefeiert. Alle Blicke richten sich unwillkürlich auf die Flagge des französischen Konsulats: wahrhaftig eine Riesenfahne von mindestens 50 Quadratmetern Größe. Sie wogt träge im Morgenhauch und erinnert an den amäntanen Zwischenfall, der sich 2 oder 3 Tage vorher ereignete, als der italienische Konsul seine anständigen Kollegen von der Wahrscheinlichkeit des Bombardements verständigte. Mit freundlicher Herlichkeit ward die Mitteilung von dem alten amerikanischen Konsul aufgenommen, der guten Erfolg wünschte; der französische Vizekonsul Zeller erschien gleich, gerüstet und beschwerte sich ärgerlich darüber, daß er nicht als Erster verständigt worden sei. Bis zum letzten Augenblicke hatte er seinen Posten nicht verlassen, es würde nichts Grafes geschehen. Nun protestierte er empört, erklärte, ein derartiges Vorgehen nicht zulassen zu können, und machte die italienische Regierung und den italienischen Konsul mit finsterner Miene für alle Folgen verantwortlich. . . .

Die italienischen Schiffe haben nun ihre Stellung eingenommen. Punkt 3 Uhr 15 Minuten dröhnt ein zischendes Getöse durch den klaren Morgen: der „Beneditto Brin“ hat den ersten Schuß gegen die rote Mole abgegeben. Das Geschütz geht über die Mole hin und fällt in dem verlassenen Hafen nieder, eine gewaltige Wassermenge steigt in die Höhe, verhöllt die Stadt hinter einem leuchtenden Schleier und sinkt dann langsam wie ein schäumender Ratarack nieder. Weit hin dröhnt der dumpfe Widerhall der besten-



nicht mehr mit Zustimmung des Volkes. Was das angeblide Ministerium der kommenden Männer und zu sagen haben wird, werden wir ja hören. Amüsant ist einzuweisen für uns nur die Ratwilt der französischen Chauvinisten aller Farben, die mit Sicherheit darauf spekulieren, daß vor diesem Kabinett der neuen Gambetta das geängstigte Deutschland mit samt seinen fürchterlichen Märdern sofort in die Arme sinken wird. Daß auch die etwaigen neuen Herren mit Deutschland in den hergebrachten diplomatischen Formen werden verhandeln müssen, umso im Hinblick auf den herannahenden Termin des 31. Dezember, wo bekanntlich gewisse Bestimmungen der Algeirertraktate bündig werden oder zu erneuern sind, das sehen die Apostel der neuen Aera nicht. Nach ihrer Meinung wird man mit den Algeirertraktaten sich selbst überlassen. Verläßt Deutschland den Hafen von Algier nicht gutwillig, wird man ein paar englische und französische Kreuzer ihm als Gendarmen auf den Hals schicken. Das übrige Marokko ist ja heute tatsächlich schon penetriert. Man braucht die deutsche Zustimmung gar nicht mehr.

Sollte also die ganze Mähe der Diplomatie vergeßlich gewesen sein? In Deutschland hat man gewiß nichts dagegen, wenn die Verhandlungen scheitern sollten, die man ohne alle Sympathien verfolgt. Aber dann wäre das Maß voll. Dann würde das deutsche Volk mit entschlossenstem Nachdruck von seiner Regierung fordern, die französische Weisheit zu akzeptieren, sich über Verträge und Abmachungen einfach hinwegzusetzen und die Interessen Deutschlands Frankreich gegenüber rücksichtslos mit allen Mitteln wahrzunehmen.

„Sehr liebenswürdig und sehr zäh!“

Seit den Tagen von Elekto-Lud und Labiau-Wehlauf ist Frau Sorge ins konservative Haus eingelehrt. Insbesondere die stlichen Wahlkreise werden mit Recht als schwer bedroht angesehen. Die dortigen Konservativen machen deshalb die verzweifeltsten Anstrengungen, um ihrem Schicksal zu entgehen. Der fortschrittlichen Volkspartei ist dieser Tage ein „streng vertrauliches“ Zirkular des konservativen Kreisvereins Wehlauf in die Hände gefallen, das jetzt in der freisinnigen Presse veröffentlicht wird. Man ersieht daraus, auf welche lössliche Art und Weise die konservativen Mitglieder für ihre Organisation „werben“. Das Zirkular gibt Winke zur Begründung konservativer Kirchspielvereine. Die sehr detaillierten Anweisungen fordern zunächst zur Beschaffung und genauen Durchsicht der Wählerlisten jedes Bezirks im Kreisgebiet auf und empfehlen dann schriftlich einzuladen „alle als unbedingt konservativ bekannten Persönlichkeiten (auch die schon dem Kreisverein angehörenden), b. alle Freischafften und Gleichgültigen, bei der letzten Wahl „Meberumpelten“. Nachdem dann bei der Auswahl der Landarbeiter Voricht angeraten ist, heißt es, daß unbedingt von der schriftlichen Einladung ausgeschlossen seien „alle als sozialdemokratisch bezw. liberal agitatorisch hervorgetretenen Persönlichkeiten“. Was nun über das Arrangement der Versammlung selbst gesagt wird, ist so interessant, daß es zum größten Teil wörtlich wiedergegeben werden muß.

1. Die Versammlung selbst. Da sie mit einem Kaiserhoch eröffnet wird, hängt von der Zahl der Erschienenen ab (etwa von 20 an). Dann aber hat unbedingt und unter allen Umständen folgendes sofort zu erfolgen: Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß nur konservative Männer geladen sind. Sollten dennoch dies einige mißverstanden haben und politisch Andredende da sein, dann mögen sie den Saal verlassen. Diese Aufforderung geschieht in einem sachlichen, ruhigen und freundlichen Ton; darauf eine ganz kurze Pause. Dann sofort ein wichtiger Appell an die Ehr- und Würdigkeit der Gehörten, die sich hiermit in der breitesten Öffentlichkeit als Mitglieder der konservativen Partei bekannt haben.
2. Der politische Vortrag. (Die Winke über den Inhalt und die Form des Vortrages können wir übergehen. D. Red.)
3. Der Endweck der Versammlung. Der Vorsitzende bittet die Erschienenen, ihre schon behandelte konservative Gesinnung nun auch in die so unendlich notwendige praktische Tat umzusetzen und sich in die Riste als Mitglied des konservativen Kirchspielvereins einzuscheiden. Sofort erhebt sich jetzt der dazu im voraus bestimmte Vertrauensmann, geht mit einer sorgfältig und lauthor vorher angefertigten Liste zu jedem Anwesenden persönlich, erläßt sehr liebenswürdig und sehr zäh um Einzigeinung und womöglich auch um Bezahlung der geeigneten Beiträge. (Letzteres nach Belieben, jedoch nicht unter 10 Pfennig, für Arbeiter bis zu 10 Pfennig.) Die im Kreisverein organisierten müssen schon vorher mit den von ihnen geeigneten Beiträgen auf der Liste stehen. Niemand darf jetzt den Saal verlassen. Dabei muß der Vorsitzende kurz vorher noch ein gemüthliches Zusammenbleiben vorschlagen, z. B. in einer Kreisvereinsversammlung. Dann wird die Liste durchgesehen. In recht eindringlichen, herzlich warmen Worten werden die in der Liste Eingetragenen daran erinnert, daß sie als deutsche Männer ihr Wort verstanden haben. Kurzes Streifen

der elenden polit. Deuchelei bei der letzten Wahl. Dann feierlicher Schluß mit dem Kaiserhoch und — wo es angedruckt ist — Absingen eines patriotischen Liedes.

Es muß wahrlich schlimm stehen um die konservative Sache, wenn man zu diesem organisierten Bauernjong seine Zuflucht nehmen muß; und zwar in Wahlkreisen, die bisher als die Hochburgen konservativer Gesinnungstätigkeit gegolten haben.

Zur Versicherung der Privatbeamten.

Eine aus amtlichen Quellen gespeiste Korrespondenz schreibt: Der bisherige Mangel einer reichsgesetzlichen Fürsorge für Angestellte hat, soweit sie nicht durch Errichtung von besonderen Fürsorgekassen (Werkskassen usw.) versorgt wurden, die Angestellten in großer Anzahl auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen und ihnen Anlaß gegeben, mit Versicherungsunternehmungen Lebensversicherungsverträge, vielfach unter Leistung erheblicher Zuschüsse der Arbeitgeber, abzuschließen. Diese Angestellten werden ohne Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Lage im allgemeinen nicht in der Lage sein, neben den Prämien an die Fürsorgekassen oder Versicherungsunternehmungen auch noch die Beiträge für die geplante reichsgesetzliche Angestelltenversicherung zu zahlen. Man mag sie ferner auch nicht nötigen, die bestehenden Versicherungen unter erheblichen Verlusten aufzugeben. Deshalb schlägt der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte eine Befreiung der Angestellten von den Beiträgen zu der neuen Versicherung vor, wenn die Fürsorgekassen ihnen mindestens eine gleichwertige Fürsorge gewährt haben oder die Angestellten aus eigenen Mitteln für die Lebensversicherung mindestens den gleichen Beitrag entrichten, der ihnen durch die neue Pflichtversicherung auferlegt wird.

Diese Regelung der Rechtsverhältnisse der bestehenden Verträge mit privaten Gesellschaften und der Werkskassen hat eine recht unerwünschte Bewegung unter den Beteiligten hervorgerufen. Einmal geht man nunmehr in großem Umfang mit der Gründung von Werkskassen vor und übersteht dabei, daß die Zulassung durch das Aufsichtsamit für Privatbeamtenversicherung keinerlei Gewähr dafür bietet, daß die Werkskassen später als Ersparnisse zugelassen werden, ganz abgesehen davon, daß die endgültige Fassung des Gesetzesentwurfs noch gar nicht feststeht. Direkt zu verurteilen ist es aber, daß einzelne Gesellschaften soweit gehen, daß sie durch Verbreitung unwahrer Behauptungen über die angeblichen hohen Kosten der neugeplanten Versicherung die Beteiligten zum Abschluß von Verträgen zu verleiten suchen. Sollten solche Unlauterkeiten einen größeren Umfang annehmen, so wird man ihnen durch besondere gesetzliche Vorschriften entgegenzutreten müssen. Dies kann geschehen, indem die Gültigkeit der Verträge und die Zulassung der Werkskassen davon abhängig gemacht wird, daß sie schon zur Zeit der Verabsichtigung des Entwurfs, also vor ungefähr Jahresfrist abgeschlossen bzw. gegründet gewesen sein müssen. — Den zu diesem Zeitpunkt bereits vorhandenen Werkskassen wird übrigens nach Verabschiedung des Gesetzes genügend Zeit bleiben müssen, ihre Satzungen so abzuändern, daß sie den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen.

Deutsches Reich.

Der Vorstand des Bundes der Industriellen trat am 4. Oktober zu einer Sitzung in Berlin zusammen. Durch Anwahl wurden einstimmig in den Vorstand aufgenommen die Herren Generaldirektor Eich von den Rannemansbrünnwerken in Düsseldorf, Karl Greiner-Dresden, Syndikus der Verbände deutscher Schokoladenfabrikanten und deutscher Holzstofffabrikanten, sowie des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie; Direktor Hildebrand in Firma Erdmannsdörfer A.G. für Flachspinnerei und Weberei, Vorsitzender des Niedersächsischen Industriebundes; Rechtsanwalt Landtagsabg. Dr. Hübel-Weizsäcker, Vorsitzender des Deutschen Industrieverbandes. Abgesehen von der Vorstandwahl wurde der fürzlich in Dresden abgehaltenen Generalversammlung die Wahl des Präsidiums vor. Als Präsidenten des B. d. I. wurden aus der Mitte des Vorstandes gewählt die Herren Kommerzienrat H. Friedrichs-Potsdam; Fabrikbesitzer Albert Gutz-Konstanz, Vorsitzender des Verbandes sächsischer Industrieller; Reichstagsabgeordneter Dr. G. Stresemann-Dresden, als Vizepräsidenten die Herren: Fabrikbesitzer Ernst Sieben Claus in So. E. J. Ulrich Nachf., Baumwollspinnerei und Weberei, Mitglied der 2. Reichstagskammer, Immenhof-Plau bei Hlba i. Sa.; Kommerzienrat Oswald Pfefferlamper, Vorsitzender des Verbandes Thüringischer Industrieller, Weida i. Th.; Direktor W. Schulte in So. Altiengeellschaft Schorffer u. Walder, Berlin. Zum Schatzmeister

des Bundes der Industriellen war bereits in der Vorstandssitzung vom 4. September Herr Bankdirektor Roland-Büde als Mitglied des Präsidiums gewählt worden. — Der Vorstand beschloß ferner, zu dem Entwurf des Hausarbeitsgesetzes, insbesondere zu den geplanten Lohnmännern, nochmals eine Besprechung und Stellungnahme der beteiligten Industriellen zu veranstalten, behielt sich jedoch die Festsetzung des Tages für diese Besprechung je nach dem Gang der bevorstehenden Reichstagsverhandlungen noch vor.

Die Reichstagswahlen 1912.

Die Konservativen im 2. Anhaltischen Wahlkreise (Bernburg-Cöthen) stellen den Generalkonsul Dr. Zimmermann als Kandidaten auf. Damit sind, wie die „Korr.“ bemerkt, die Verhandlungen im Wahlkreise, welche auf ein gemeinsames Vorgehen gegen die Sozialdemokratie abzielten, gescheitert. Der Wahlkreis Bernburg ist nationalliberaler Besitzstand. (1907 erhielt den Nationalliberalen 18 812, der Sozialdemokrat 14 319 Stimmen.) \* Posen, 10. Okt. Das „Posener Tageblatt“ schreibt: Wie wir von zuverlässiger Seite hören, haben Vertreter der deutschen Parteien in aller Stille die abgebrochen gewesenen Verhandlungen zur Herbeiführung eines Wahlkompromisses wieder aufgenommen. Wenn wir recht unterrichtet sind, so darf mit einem baldigen zu Friedensstellenden Ergebnis gerechnet werden. Wir würden das mit großer Genugtung begrüßen, weil wir die Notwendigkeit des einigen Vorgehens der deutschen Parteien im Osten bei den Wahlen stets betont haben und weil wir es sowohl im Interesse des Deutschtums im Osten wie der vaterländischen Sache für dringend wünschenswert halten, daß sich die Deutschen hier nicht gegenseitig bekämpfen, insbesondere vor den Wahlen, sondern daß sie dem nationalen Gegner geschlossen gegenüberstehen.

Die Reichstagswahlwahl im 1. badischen Wahlkreis.

Jedermann wird zugegeben, daß die Liberalen ihren Wahlkampf im 1. Reichstagswahlkreis mit dem größten Respekt vor dem Gegenkandidaten, dem Herrn v. Rappelin, führen. Herr v. Rappelin dürfte dies wohl anerkennen und in seinen Äußerungen einen ebenso höflichen Ton anschlagen. Er scheint aber den Ansprüchen der Wahlausregungen an seine Verbundenheit nicht ganz gewachsen zu sein, denn nur so können verschiedene Entgleisungen verstanden werden. Man hört die „Konstanz. Ztg.“ knüpfte an den Bericht eines Zentrumsblattes über die „Inseratenrede“ des Kandidaten die Anfrage, ob er wirklich so gesagt habe? Die Antwort war eine öffentliche Erklärung v. Rappelins, daß er künftig die „Konst. Ztg.“ weil sie sich an ihm „veründigt“ habe, nicht mehr lesen. Das war schon ein hartes Stück. Aber es kam noch besser. In einem mit „d. R.“ gezeichneten Artikel des Konstanzener Zentrumsblattes: „Wegen die liberale Lügenmanie“ wird gesagt, „als horror veritatis (auch Pseudomania phantastica) d. h. Abscheu vor der Wahrheit, müsse die Krankheit bezeichnet werden, unter deren Anzeichen die sozialdemokratisch-jungliberale Presse jeweils zu leiden habe.“ Der Verfasser nennt dann die Berichte über seine Inseratenrede und über eine andere Äußerung, von der wir hier wegen ihrer Belanglosigkeit gar keine Notiz genommen haben, „hodenlos erlogen“, jedoch ohne beizufügen, was er eigentlich gesagt hat. Dann folgen köstlich folgende Ausführungen:

Die Vermögensverhältnisse des Kandidaten, seine Mitwirkung zur Vorbereitung seiner glänzenden Wahl und allerhand Privatangelegenheiten nehmen seine Tätigkeit zu sehr in Anspruch, daß selbst wenn er seinen Willen gegen die Erscheinungsformen der eingangs bezeichneten Krankheit überwinden könnte, er keine Zeit zu Berichtigungen im Einzelnen fände. Politische Freunde und Gegner werden es deshalb gewiß verhältnißvoll (?) aufnehmen, wenn er in einer Generalklärung (!) von vornherein alles, was im Laufe dieses Wahlkampfes die bezogene destruktive Presse noch über sein Auftreten in Wahlveranstaltungen über ihn berichtet wird, als ein Symptom des „Horror veritatis“ und somit als unwahr bezeichnet.

Der „Schwäb. Merkur“ merkt mit Recht an: Die besten Freunde von Rappelin werden bei der Lesüre dieser galligen und hochfahrenden Erklärung die Köpfe schütteln, denn zu einer „glänzenden Wahl“ des Kandidaten trägt sie jedenfalls nicht bei. Der Freireich sollte sich wirklich ein wenig fester in die Zügel nehmen.

den Granat. Das ist das Signal: einen Augenblick später beginnt der Schall der Kanonen, alle Geschütze sprengen Feuer, dicke schwarze und gelbe Rauchwolken steigen auf, das Meer wird wie von Engeln erfüllt, und 3 Sekunden später sind auch die Forts in Rauch und Schmutzwolken verschwunden. Wenn der Wind auf einen Augenblick den Qualm streift, sieht man geborstene Mauerwerk durch die Lüste wehteln. Die Maueranlagen auf den Forts sind leer, aber an den Geschützen herrscht eifrige Tätigkeit. Die Türken waren vorbereitet. kaum 10 Sekunden nach dem ersten Schusse suchte an der Batterie des Leuchtturms ein Feuerstrahl auf die Türken antworten. Und bald stehen alle Forts im Kampfe. Wir beobachten doll Spannung den Erfolg des feindlichen Feuers: aber die Türken zielen schlecht, und ihre Schüsse gehen ausnahmslos zu kurz. Wir sehen die Projektil ins Meer jischen, welche Wasserfäden türmen sich empor, aber kein Geschos erreicht die italienischen Panzer, die langsam und gelassen näher rücken. Eine Zeitlang sieht man nichts als Rauch, aufgeweichte Wassermassen, hört nur ein dumpfes Donnern und das zischende Geseuz sanfterer Mienenprojekte. Als wieder der Wind die Rauchwolken streift, ist der Leuchtturm wie durch Jähworte verschwunden, der Mittelarm des roten Forts ist zerstört, der Widerstand der Türken wende. Noch ein paar Minuten wird das Bombardement auf einige Forts fortgesetzt, aber die meisten Befestigungen schweigen, die Garnison ist geschlagen. Mit den ersten Abendstunden flingt dann das Signal „Stoßen“ von Schiff zu Schiff. Im Westen flingt glutrot die Sonne. Die Klagen werden eudgerodet, und bald darauf eröffnen die gegenseitlich getuschelten Scheinwerfer ihr Kreuzfeuer auf die Dunkelheit.

Blühlich werden die im Finstern leuchtenden Panzer alarmiert. Im Osten ist ein unbekanntes Schiff gesichtet. Die „Garibaldi“ nimmt sofort mit Vollkraft die Verfolgung an, aber auch das geheimnisvolle Schiff entwickelt die höchsten Reichwindkräfte. Auf dem „Garibaldi“ ist alles zum Gefecht klar. Der Scheinwerfer

bleibt und in seinem grellen bleichen Lichte sieht man auf dem fremden Schiffe Uniformen, eine dicht gedrängte Soldatenmasse. Ein blinder Schuß fällt durch die Nacht. Aber das Scheinwerferlicht brant weiter und roter Widerschein über den Spornsteinen betritt, daß neue Kohlen aufgeworfen werden. Schon will die „Garibaldi“ scharf feuern, als es durch den Scheinwerfer gelingt, am Kopf den Namen des fremden Schiffes zu entziffern. Es ist die „Krylow“, ein zum italienischen Flottendienst herangezogener Dampfer, der sich verirrt hat und jetzt ein böses Viertelstündchen der Angst durchlebt. Die Spannung entläßt sich in einem fröhlichen Gelächter.

Am nächsten Morgen um 4 Uhr wird die endgültige Fortsetzung der Forts fortgesetzt. Die Stadt liegt wie aufgeföhren. Eine halbe Stunde später schweigen die Geschütze. Nun gilt es, die Leitung zu den Unterseeminen abzuschneiden. Im Jahre 1888, nach der französischen Okkupation von Tunis lezten die Türken einen Minenkanal um den Hafen von Tripolis. Man nimmt zwar an daß diese Minen inzwischen nicht erneuert wurden und daher nicht übermäßig gefährlich sein können aber Voricht ist die Mutter der Weisheit. Ein Torpedoboot nähert sich langsam dem Hafen, und durchsucht die Tiefen; aber nirgends wird ein Minenschub gefunden. Inzwischen ist auch die „Garibaldi“ der Hafeneinfahrt nahe gekommen und legt ein Boot aus, um den Zugang zu den Minen zu besetzen und zu zerstören. Zwei Offiziere, ein Mineningenieur, drei Feuerwerker und ein Ratrore bilden die waghalsige Expedition. Aber sie finden keinen Widerstand. Das Boot ist verlassen und zerbröckelt; nur das Geschützmaterial hat so gut wie keinen Schaden erlitten. Und nun zeigt es sich, daß die Forts mit ungeeigneten, ganz neuen Kruppgeschützen armiert waren, die aber die Türken nicht zu handhaben wußten. Alle diese prächtigen Geschütze sind mit den besten Hilfsapparaten ausgerüstet und Beobachtungsinstrumenten, und im Fort findet man große Vorräte an erstklassiger moderner Munition. Die gleiche Beobachtung

machen die Italiener am folgenden Tage bei der Besetzung des Kohlenforts, das die Stadt beherrscht. Auch hier die besten modernen Batterien, ausgezeichnete schwere Geschütze und gewaltige Munitionsmengen.

Am Mittag des 5. Oktobers werden auf allen Befestigungen die Farben Italiens. Die Stadt selbst ist so gut wie unbesetzt, nur in der Nähe der Befestigungen sind Häuser zertrümmert. Ein Schrapnell schneit auf das Haus des deutschen Konsuls gefallen zu sein und einige Opfer gefordert zu haben. Am Nachmittag wird das Hamidie-Fort von den Italienern in die Luft gesprengt, weil beobachtete Waldungen einem Ueberfall günstig wären. Um 2 Uhr mittags herrscht überall Frieden.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Notiz.

Donnerstag, den 12. ds. geht Riccioli's Oper „Die Bohème“ als Chorbenütz in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt Fritz Vogelstrom, Hugo Boissin, Joachim Krömer, Karl Marx, Oskar Luchian, Robt Kleinert, Max Helma, Alrich Randora. Neu ist Wilhelm Jentzen in der Rolle des Collin. Regie: Eugen Gebroth. Musikalische Leitung: Felix Lederer.

Die Gattin Ernst Hartmanns eine Mannheimerin.

Der jetzt verstorbene Bernburgische Hofkapellmeister Ernst Hartmann war, wie wir schon mitteilen, mit der bezügte 1888 verstorbenen Schauspielerin Helene Schneiderberger verheiratet. Helene Schneiderberger war, wie vielleicht nicht mehr allgemein bekannt sein dürfte, als die Tochter des hiesigen Bergwerksbesitzers ein Mannheimer Kind. Schon früh regte sich in ihr die Lust und Liebe zum Theater und bald erhielt sie ihr erstes Engagement an unserer Hofbühne. Theaterbesucher aus den Ober Jahren werden sich jedenfalls noch der anmutigen und wackeren Mähen erinnern,



Wieder ein politisches Attentat in Indien.

Calcutta, 10. Oktober. (Deutsche Kabelgr.-Ges.) Bei Siliguri sind in der letzten Nacht 18 Wagen eines Güterzuges entgleist. Sie wurden vollständig zertrümmert. Die Schienen waren auf fünf Meter Länge entfernt worden, um einen Schnellzug, der kurz vorher die Stelle passiert hatte, zur Entgleisung zu bringen. Dieser Schnellzug war infolge des Feiertages außerordentlich stark besetzt. Unter den Passagieren befanden sich auch etwa 200 Europäer und unter diesen hohe Polizeibeamte. Falls das Attentat auf den Schnellzug erfolgreich gewesen wäre, so wäre ein großer Menschenverlust unvermeidlich gewesen. Die Täter hatten die Telegraphendrähte nach beiden Richtungen hin zerschnitten.

Siliguri ist der Endpunkt der Normalpurbahn, die von Calcutta in nördlicher Richtung durch Nordbengalen bis an den Fuß des Himalayahalles geht, und der Anfangspunkt der wunderbaren Gebirgsbahn nach Darjeeling, dem Sommerquartier der Behörden und des Generalgouverneurs von Bengalen. Jetzt beim Beginn des „cool weathers“, der kalten Jahreszeit, beginnen die Europäerkolonien aus den Bergen in die Ebene zurückzukehren. Das Attentat, das offenbar einen Massenmord von Engländern beabsichtigte, gehört zu der langen Kette politischer Rasereien, durch welche die Hindupolitiker des westlichen Bengalen gegen die englische Herrschaft dräuisch genug zu protestieren belieben.

Die Affaire des Grafen Wolff-Metternich vor Gericht.

sh. Berlin, 10. Oktober.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Verhandlung gegen den Grafen Wolff-Metternich wurde heute fortgesetzt und in der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der nächste Zeuge, Direktor Frei vom Hotel Eplanade, soll über den Verkehr des Angeklagten in dem Hotel ausfragen. Er behauptet, der Angeklagte habe stets im Hotel bezogen, hat aber von dem Zeugen selbst wie auch von verschiedenen Kellnern Vorleben in größerem oder geringerem Betrage erbeten und auch erhalten. Auch dem Zeugen hat der Angeklagte erzählt, daß er sich durch eine reiche Heirat rangieren wolle. Der Angeklagte stellte entschieden in Abrede, von Kellnern Geld entlehnt zu haben. Im übrigen erklärte er, jederzeit die Namen von Gardendoffizieren etc. nennen zu können, die in solchen Hotels von Kellnern ganz bedeutende Beträge entlehnten.

Zu erregten Szenen kam es bei der neuerlichen Vernehmung des

Zeugen Generalmajor a. D. Pauls

dem nach seiner ersten Vernehmung beinahe vollständig nachgesagt worden war, daß er nicht das Recht habe, sich als Generalmajor zu bezeichnen und daß er sich nebenher mit Ordenshöfcher und Heiratsvermittlung befaße. Der Zeuge befragt sich schon bei Beginn der Vernehmung in erregten Worten darüber, daß er von dem Staatsanwalt, der schon den Angeklagten als einen gemeinen Betrüger bezeichnet habe, schwer beleidigt worden sei. Auf die Frage des Staatsanwalts an den Zeugen, ob letzterer berechtigt sei, sich den Titel eines Generalmajor beizulegen, erklärte der letztere, er sei als Major aus der preussischen Armee ausgeschieden und habe dann in China, Peru und Honduras Kriegsdienste getan, wobei er zum Oberst und später zum Generalmajor ernannt worden sei. Der frühere Kriegsminister v. Ciemom habe ihm auf seine Frage, ob er sich „Generalmajor“ nennen dürfe, noch Prüfung seines verschiedenen Patente erklärt, das Recht hierzu könne ihm nicht streitig gemacht werden, bei offiziellen Gelegenheiten aber dürfe er sich des Titels nicht bedienen. Als gegenüber einer unvorsichtlichen Bemerkung des Zeugen der Vorsitzende sich dahin äußerte, das Gericht kümmere sich um solche Kleinigkeiten nicht, rief der Zeuge in hochgradiger Erregung aus, das Gericht müsse sich darum kümmern.

Als der Staatsanwalt eine vom ihm eingeholte Auskunft des deutschen Generalkonsuls in Peru zur Verlesung bringen wollte, in welcher auch auf verschiedene persönliche Verhältnisse des Zeugen Bezug genommen war, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Staatsanwalt und Verteidigung.

weil die Verteidiger dagegen Einspruch erhoben, daß der Staatsanwalt eine Auskunft verleihe. Der Staatsanwalt erwiderte hiergegen, wenn die Verteidigung seinerzeit einen Brief der Frau Pinke zur Verlesung gebracht habe, werde auch der Vertreter der Anklage das Recht haben, eine amtliche Auskunft bekannt zu geben, welcher Ansicht die Verteidiger lebhaft widersprochen. In der amtlichen Auskunft war u. a. gesagt, der Zeuge

habe sofort nach seiner Ankunft in Peru gegen die Regierung konspiriert, wogegen sich der Zeuge in erregtem Tone wiederholt verwahrt. Der fragliche Passus in der Auskunft sei eine direkte Lüge, gegen die er mit aller Entschiedenheit protestieren wolle. Auf weiteres Befragen erklärte der Zeuge, er habe früher Vermutungen befaßt, daselbe aber im Laufe der Zeit verloren; der Betrag des von ihm verlorenen Vermögens belaufe sich auf ca. 180 000 M. Daß er in Peronen gegen Geld Orden vermittelte, bezeichnete der Zeuge ebenfalls als unwahr. Es sei ihm zwar mehrfach für seine Tätigkeit nach dieser Richtung hin eine Entschädigung in Aussicht gestellt worden, erhalten habe er jedoch nichts.

Die Verteidigung befragt hierzu, den Oberkassier der Kaiserin, Grafen v. Mirbach, sowie zwei weitere höhere Hofbeamte als Zeugen zu laden, die bestätigen sollen, daß man es in Hofkreisen nicht als etwas Entehrendes ansehe, wenn jemand seinen Einfluß dazu benütze, für Belohnung irgendeiner Ordensauszeichnung oder Titelverleihung durchzusetzen. In der Begründung seines Antrags bemerkte der Verteidiger R.-A. Dr. Jaffé, daß der Staatsanwalt schon vor mehreren Tagen versucht habe, in die äusseren Winkel des Privatlebens des Zeugen hineinzuforschen, daß man es aber der Verteidigung sofort verbiete, wenn sie ein gleiches bezüglich der Belastungszugehen unternehme. — Der Staatsanwalt bestritt demgegenüber, daß er es sei, der in das Privatleben der Zeugen einbringe. Zeuge Pauls sei bei seiner ersten Vernehmung vor Gericht so argwöhnig aufgetreten und habe verschiedenen Behauptungen widerwärtigen, deren Wichtigkeit dem Staatsanwalt bekannt gewesen sei, daß letzterer gezwungen worden sei, über den Zeugen eine Auskunft sich zu erholen. Speziell habe der Zeuge es entzweit von sich gewiesen, Ordenshöfcher oder gewerdmäßige Heiratsvermittlung zu treiben. Die Anklagebehörde wolle davor, welche Bewandnis es mit den Entlassungszugehen der Verteidigung habe.

Verteidiger R.-A. Dr. Alsbach wachte sich in scharfen Worten gegen die Angriffe der Staatsanwaltschaft gegen die Verteidigung. Belastungszugehen würden von der Staatsanwaltschaft sehr scharf in Warte gestellt, damit ihnen ja nicht zu viele Geschehe, bei einem Entlassungszuge über Stelle man sogar in Peru Redereien an, um seine Glaubwürdigkeit zu erschüttern. Wenn der Staatsanwalt glaube, die Verteidigung habe etwas „umgebracht“, so habe er auch die Pflicht, nachzuweisen, wann und wo von der Verteidigung etwas umgebracht worden sei. — Als der Vorsitzende demgegenüber bemerkte, er würde diese Ausdrücke beanstanden haben, wenn er etwas Ungehöriges hinter ihnen gefunden hätte, erklärte Rechtsanwalt Dr. Jaffé, dann dürfe die Verteidigung solche Ausdrücke auch gegenüber dem Vertreter der Anklage gebrauchen. Der Staatsanwalt habe ihm gegenüber gedroht, sein Vergehen werde ihm, dem Verteidiger, noch unangenehme Folgen zuziehen; darauf erwiderte er dem Staatsanwalt, daß auch für ihn die schlimmsten Folgen nicht ausbleiben würden, und zwar solche der Generalstaatsanwaltschaft.

Der Angeklagte warf hier in sehr erregtem Tone die Bemerkung hin, der Staatsanwalt könne der Verteidigung vorwerfen, was er wolle, ohne daran gehindert zu werden, und fragte, ob das etwa Gerechtigkeit sein solle. (Im Zuscherraum wurden hier Zeichen der Zustimmung und des Beifalls laut, worauf der Vorsitzende im Wiederholungsfall die Räumung des Saales in Aussicht stellte.) — Der Zeuge Pauls erklärte, das Gericht habe ihn durch die bereits erwähnten Vorwürfe der unberechtigten Titelführung, der gewerdmäßigen Heiratsvermittlung und des Ordenshöfchens schwer geschädigt und werde er das Gericht haftbar machen. Ueber seine finanziellen Verhältnisse befragt, gab der Zeuge an, er besitze etwas über 200 M. Pension und sei allmählich in seinen Verhältnissen so zurück gekommen, daß er in den Jahren 1904 und 1910 den Offensivmodus geleistet habe. R.-A. Dr. Jaffé konstatiert noch, daß der Zeuge Pauls sich in den Einzeichnungslisten für das Berliner Adreßbuch niemals als „Generalmajor a. D.“, sondern stets als „A. Prunk, Major a. D.“ bezeichnet habe.

Es folgte hierauf die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Dreißt, der die Voruntersuchung in der

Affaire Stallmann alias Baron Korff-König

geführt hat, in welche auch Graf Wolff-Metternich verwickelt ist. Der Angeklagte hat behauptet, er habe von dem Untersuchungsrichter erfahren, daß dieser die Untersuchung im Falle Stallmann nicht einstellen bzw. abschließen könne, weil er von Seiten des Justizministeriums auf dem Wege über den Landgerichtspräsidenten die „Beitrag“ bekommen habe, die Untersuchung nicht abzuschließen. Der Zeuge erklärt bestimmt, eine solche Verfügung des Justizministeriums sei niemals ergangen. Er, der Zeuge, habe damals dem Angeklagten lediglich gesagt, er würde die Voruntersuchung abschließen, sobald er die amtliche Mitteilung erhalten habe, daß Stallmann nicht abgeschleift würde. Als er diese amtliche Mitteilung in Händen gehabt habe, habe er dem Angeklagten mitgeteilt, daß ihn dieses amtliche Schreiben veranlasse, eine weitere Maßnahme zu treffen; er habe dem Angeklagten gegenüber auch ausdrücklich sein Abwürgen kundgegeben, die Voruntersuchung gegen ihn nicht schließen zu können. Als gänzlich ausgeschlossen müsse er bezeichnen, daß er dem Ange-

klagten die Absicht habe, wieder herabdrückt. In Berlin geht man zu einem großen Lepidibücher, verlannt dort in und soziale Vereinstätigkeit und bekommt sie sofort für die Hälfte des Preises. Das machen nicht nur die Einzelhändler in, sondern auch Fremde. Wenn es noch weitere wären, die so ein Theater für ein paar Vorstellungen zu gewinnen über Mitglieder mieten. Aber davon ist keine Rede, sondern irgend ein Direktor sich für gewöhnen, eine ganze Serie von Vorstellungen von vornherein an einen Unternehmer zu verkaufen, um Vorarbeit auf die Hand zu bekommen. Der Unternehmer zahlt nicht viel und kann daher die Absicht billig ausüben. Um diesem Handeln zu steuern, haben wir Lokaldirektoren schon einmal ein Gesetz gegen die Vereinstätigkeit geschickt. Warum trotzdem Jahr für Jahr neue Theater entstehen? Die Neugründungen sind zunächst auf die unzulässige transitorische Politik des „An-machen-wollens“ zurückzuführen. Das z. B. ein Direktor mit einem Wiener Theaterdirektor eine Spielzeit hindurch ein wirklich gutes Geschäft gemacht, zu finden sich gleich zwei oder drei andere, die sich sagen: „Das will ich auch machen!“ Und im nächsten Jahr haben wir dann ein oder zwei Spezialtheater mehr. Natürlich fehlt ihnen der „Schlager“. Wenn also z. B. ein Theater in Berlin entsteht, dann hat Reichardt mit dem seinen ein Geschäft gemacht — frage ihn sich andere Theaterdirektorenunternehmungen auf, natürlich mit demselben Ergebnis. Was sagt man von dem rohen Unternehmungsgeist, der in Berlin herrscht. Leider setzen wir ihn noch auf einem anderen Gebiete wolle, das nachher auch zur gefährlichsten Konkurrenz der Theater angewandten ist, auf dem Gebiete der „Anzüge“. Die Zahl der „Anzüge“ vermehrt sich in Berlin ins Unübersehbare, und sie finden Kundchaft in Kreisen, die früher die Theater in gute Nahrung legten. Ich kenne elegante Berliner Anzüge, bei denen Damen im Ballsaal und Herren mit Frack und weißer Weste im Auto vorfahren. Den Theatern wird es an Geld und Range nicht fehlen, sie sind nicht anders zu halten, als indem sie sich selbst küssen. Eines brachte z. B. im November die Untergraphische Fortsetzung eines Kriminalromans, die Frucht des Verbrechens vor der verschlungenen Polizei, ein anderes in einem Morit-Kriminalroman, das der Polizei durch einen Leber, d. h. den Einzugsuntergraphen, vermittelten Anblick ihres eigenen graunigen Gesichts. Das Archivieren der Werke Richard Wagner's bedroht die Berliner Theater mit einer neuen Konkurrenz; es werden eigene Wagner-Theater entstehen. Es sei abzuwarten, ob es werden kann, ob sie keine Privatunternehmungen gegen unsere königliche Oper auskommen, nicht einmal Hans Erger, der bei den nächsten fünfjährigen Festen des Reiches in Aussicht steht, hat ein Wagner-Theater-Unternehmen bei sich, ehe es zum Leben gekommen ist!

klagen gegenüber sich dahin geäußert habe, er hätte eine „Anweisung“ des Justizministers erhalten, die Voruntersuchung nicht abzuschließen. Gegenüber den Vorlegungen des Zeugen bleibe der Angeklagte auf seiner Behauptung bestehen, daß der Justizminister in ein schwebendes Verfahren eingegriffen und dadurch den Untersuchungsrichter gehindert habe, die Voruntersuchung zu schließen; auf diese Weise könne er noch ein Jahr lang in Untersuchungshaft sitzen müssen. Der Zeuge Dr. Dreißt erklärt, daß der Justizminister niemals persönliche Verfügungen erlassen habe.

Der Staatsanwalt stellte dann an den Zeugen Dr. Dreißt die Frage, ob er über gewisse Beeinflussungsversuche des Angeklagten gegenüber einzelnen Zeugen,

darunter auch seiner Frau, etwas aussagen könne. Der Zeuge erklärt hierauf, der Angeklagte habe durch einen Honorarwärter und eine ihn besuchende Dame Briefe aus der Anstalt befördern lassen, die der Kontrolle des Untersuchungsrichters entzogen worden waren. In den Briefen seiner Frau habe der Angeklagte vieler Verhaltungsmaßregeln gegeden, was sie über die Herkunft des in ihrem Besitz befindlichen Geldes sagen sollte. Der Staatsanwalt behauptete, der Angeklagte kenne die Beziehungen eines gewissen Bergfelder in Wien, von dem dieses Geld stamme. Darauf würden die Briefe, deren Verlesung der Staatsanwalt beantragte, Aufschluß geben. Der Angeklagte sprach bei diesen Worten in höchster Erregung auf und bezeichnete die Angabe des Staatsanwalts als gemeine Lüge. Graf Metternich bemerkte weiter, er wolle seinem verstorbenen Leben lang ein Ende gemacht, wenn er nicht seiner Frau gegenüber den Beweis liefern wollte, daß er ungerührt beschuldigt werde; er verzichte darauf, auf Grund eines ärztlichen Gutachtens, das ihn als nicht zurechnungsfähig bezeichne, die Freiheit zu erlangen. — Die Verlesung des Briefes wurde vom Gericht abgelehnt.

Kriminalkommissar Krüger gibt jedoch zunächst Auskunft über den Zeugen Pauls und zwar an der Hand von Aussagen des Zeugen selbst, von persönlichen Befragungen und an der Hand von Akten. Der Zeuge weist nach, daß Pauls tatsächlich sich mit Heiratsvermittlung befaße, worauf der Angeklagte bemerkt, eine Tätigkeit als Heiratsvermittler übernehme auch der Oberkassier und sonstige „Postkassanten“ aus. Der Zeuge Pauls wendet sich neuerdings dagegen, daß er sich für seine Tätigkeit als Vermittler von Ordensverleihungen habe beschließen lassen. Als er auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich auch nichts habe verprechen lassen, antwortete er: „Warum denn nicht?“ und der Vorsitzende „Wo“ rufte, wiederholte der Zeuge Pauls das Wort in höflichem Tone. Als schließlich der Zeuge sich hinrichten ließ, eine Behauptung des Staatsanwalts als „gemeine Lüge“ zu bezeichnen, beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 50 M. gegen den Zeugen auszusprechen.

Die Anträge der Verteidigung auf Zahlung des Grafen Mirbach sowie anderer Mitglieder der Angeklagten wurden abgelehnt, gegen den Zeugen Pauls wegen Verlesung der Staatsanwaltschaft eine vorerst nicht zu vollstreckende Strafe von 24 Stunden Haft ausgesprochen. Der Zeuge Pauls erklärt hierauf, er verzichte auf die Verlesung wegen der in den Festungen gestandenen Behauptungen auf 100 M. Geldstrafe. Der Angeklagte wiederum wurde wegen einer Ausrufung: „Das wollen unparteiische Richter sein!“ zu einer Disziplinarstrafe von 100 Stunden Verlesung auf Wasser und Brot für 48 Stunden verurteilt, die er mit den Worten hindurch: „Meinerwegen 100 Stunden bei Wasser und Brot, aber auch den Kopf ab!“ Die Richter sind moralisch gerichtet, die Unbilligkeit wird mir recht geben!“ Graf Metternich forderte dann eine Beweise, da er essen wolle. — Nach Ablauf derselben protestierte er gegen jede Disziplinarstrafe, da er die unter Strafe gestellte Ausrufung lediglich seinem Verteidiger gegenüber gemacht habe, als der Vorsitzende bereits außerhalb des Saales sich befand.

Sobald nach die neuerliche Vernehmung des Oberkonsuls v. Jetter statt, der sich nochmals dazu äußern soll, ob er die Anklage angenommen habe. Der Zeuge erklärt hierauf, er habe die Anklage gelehrt, die Tochter der Frau Wertheim zu heiraten. Letztere habe er einmal um ein höheres Darlehen ersucht und zwar 2000 M. auf einmal und dann weitere 2000 M. in Raten von je 1000 M. erhalten. Später sei er von Frau Wertheim an die Heiratung einverstanden worden. Die Absicht, Frau Dolly Pinke nicht zu heiraten, habe er wiederholt, in auch seinem Regimentalstabsarzt gegenüber, deutlich ausgesprochen. Nachdem der Angeklagte noch eine Anekdote über seine Schulden und der abbezahlten Beträge gegeben hatte, wurde die Sitzung auf morgen vertagt. Bei Beginn der morgigen Sitzung soll es sofort die Kläden: ihren Antrag nehmen.

Erklärungen von Wolf Wertheim und Frau Wertheim zum Prozeß Wolff-Metternich

Zu der Verhandlung des Metternich-Prozesses sind die Vorgänge im Hause Wolf Wertheim der Gegenstand eingehender Befragungen gewesen. Jetzt veröffentlicht Herr Wolf Wertheim im „Metzger Journal“ eine längere Erklärung.

Ein Protest Herbert Calenbergs.

Herbert Calenberg verleiht an die Presse auf das Jenische Vorwort seiner „Anna Palewsky“ in Königsberg folgenden Protest: Ich erhebe hiermit vor der Öffentlichkeit laut und eindringlich Einspruch gegen das Anführerrecht meiner Trosthe „Anna Palewsky“ durch die Jenische Behörde in Königsberg. Das Werk ist im letzten Winter in der städtischen Freigang Stadt Hannover mehrmals am dortigen deutschen Theater in Szene gegangen, ohne daß irgend ein Mensch und irgend eine Zeitung die auf die streng festschreibenden und literarischen Blätter, an ihm Anstoß genommen hätte. Und ebensowenig geschah dies in Bremen, wo das Stück gleichfalls aufgeführt wurde. Im Gegenteil, man lobte die moralische und reine Zeichnung, die aus diesem Stück spräche, das die milde Liebe eines Vaters zu seiner eigenen Tochter und den tragischen Untergang der beiden dramatischen. Keine einzige Stimme aus dem Publikum noch aus der Presse hat sich gegen die Behandlung dieses eruchten gewaltigen Stoffes, der seit jeder den Tragiker gereizt hat, erhoben und die Tendenz des Werkes gescholten. Ich hatte in der Vorrede der neuen Ausgabe des Stückes gesagt: „Auf welchem rohen ungebildeten Tiefstand wäre andere öffentliche Moral herabgedrückt, wenn es dem tragischen Dichter auf der Bühne verwehrt sein sollte, an die tiefen Geheimnisse des Blutes zu rühren! Vorausgesetzt freilich, daß den Poeten selbst die Mysterien schaudern, vor dem er steht.“ Und der Jenische der preussischen Haupt- und Residenzstadt Hannover hatte mit eigener Hand nach der Lesung und Prüfung des Stückes bei dieser Stelle, sibirisch-japanisch frei, an den Rand geschrieben: „Triest hier ja!“ Sollte was an der Szene erlaubt gewesen, am Regel unflüchtig und verboten sein? Schon einmal wurden mir von der Kunde, daß dort: „Frühlings Erwachen“, Weckens im ganzen deutschen Reich und fast tagtäglich noch immer aufgeführtes stanzes Aufführungstüde nicht über die Bühne wankeln dürfte, mehr erachtet als belästigt. Was für ein hinterer

die an manchen Abenden das Entzücken des Publikums bildete. Ihre Ruf brachte sie mit 20 Jahren an das Wiener Hofburgtheater, wo sie Ernst Hartmann kennen lernte und ihn heiratete. In Wien hat Helene Schöneberger viele Triumphe gefeiert und später wurde sie die sonnenförmige Alte, von deren Humor so viel zu berichten war. Mit ihrem Gatten zusammen unternahm sie häufig Gastspielreisen, die sie nach allen größeren Städten führte.

Orpheus-Tournee des Münchener Künstlertheaters.

Nach wird geschrieben: Die Orpheus-Aufführungen des Künstlertheaters, die im Rahmen der diesjährigen Volksfestspiele unter Regie von Professor Max Reinhardt, dem Direktor des „Deutschen Theaters“ in Berlin, in der Festhalle des Münchener Ausstellungsparkes stattfanden, haben einen, die Erwartungen weit übersteigenden Jubel des Publikums hervorgewirkt. Die Zahl der ursprünglich nur auf fünf bemessenen Aufführungen konnte infolgedessen verdoppelt werden. Kerne sind hohen Vertragsabschlüsse erfolgt, wonach Offenbachs „Orpheus“ in der monumentalen Neufassung des Münchener Künstlertheaters in Form einer Tournee in Festhallen und Zirkusgebäuden der meisten Großstädte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur Aufführung gelangen wird; ein zweites Ensemble wird im Frühjahr in London gastieren und eine dritte Tournee bereist die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Das Berliner Theaterleben.

Dr. Alfred Schimden, der Direktor des neuen Theaters in Berlin, äußerte sich in Wien einem Mitarbeiter des Wiener Fremdenblattes gegenüber über das Berliner Theaterleben. Leider, sagte er, beneht das Theaterleben in Berlin immer mehr dem Amerikanismus an. So sind die Fesseln des westlichen Repertoires, des soliden, lieben Abonnementspublikums! Heute muß sich jeder Berliner Theaterdirektor einen Erfolg anschließen bis zur Erdbebungsschlagheit. Ein Elite-Publikum fehlt es — somit geht man vorwärts. Die Wagen werden ins Ungeheuerliche, die Konkurrenz zwingt in immer härteren Ausgaben für Dekoration, und die Einnahmen sind trotz der hohen Eintrittspreise nicht ausreichend, weil der Kreis der











G. Fuchs, Waggonfabrik A.G. Heidelberg.

Infolge der Verschlechterung der Preise, des außerordentlich scharfen Konkurrenzkampfes und des verringerten Umsatzes blieb der Reingewinn des Unternehmens im abgelaufenen Jahre hinter demjenigen des Vorjahres und konnte dessen Höhe nicht erreichen.

Nach dem Geschäftsbericht beträgt der Reingewinn incl. W. 56 807 (50 846) Vortrag W. 333 890 gegen 456 527 im Vorjahre und soll wie folgt verteilt werden: W. 50 000 als Spezialreservefond zur Verfügung des Aufsichtsrats (wie i. V.), W. 10 000 (15 000) für das Arbeiterunterstützungsfonds, 2 Prozent Dividende = W. 180 000 (12 Proz. = 240 000), vertragmäßige und statutarische Lantime W. 39 271 (67 920), Gratifikationen W. 23 060 (26 800) und W. 51 569 (56 807) als Vortrag auf neue Rechnung. Das Warenkonto verzeichnet Markt 788 627 (835 528) und an Zinsen sind W. 22 729 (30 677) und an Werten W. 340 (312) eingegangen. Andererseits erforderten Geschäftskosten, Gehälter, Steuern, Versicherungsprämien und Rohlen W. 264 146 (262 500), Obligationenzinsen W. 32 265 (33 300) und Abschreibungen W. 118 203 (117 147).

Die Bilanz verzeichnet bei 2 Millionen Markt Aktienkapital W. 702 000 (734 000) Obligationen, W. 250 000 Reservefond, W. 200 000 (150 000) Spezialreservefond, W. 543 892 (229 282) Konto-Korrentkonto und W. 295 860 (236 000) Wechselkonto einen Grundstückswert von W. 301 258 (289 405) und an Verbindlichkeiten W. 1 026 943 (1 102 951). Maschinen stehen mit W. 446 031 (434 411), Mobilien und Werkzeuge mit Markt 45 979 (45 122), Warenvorräte mit W. 1 632 497 (1 886 398), Kassa mit W. 3422 (2343), Div. Debitoren mit W. 582 488 (643 463) und Wechselkonto mit W. 295 860 (236 000) zu Buch.

Ueber die Aussichten im neuen Geschäftsjahr wird im Bericht ausgeführt: Wenn auch der Auftragsbestand für das nachfolgende Geschäftsjahr ein etwas höherer ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres, so ist doch eine Besserung hinsichtlich der Preise leider noch nicht eingetreten, doch hoffen wir vermöge unserer vorzüglichen Einrichtungen und unterstützt durch glückliche Rohmaterialabschlüsse wieder ein leblich günstiges Ergebnis erzielen zu können.

Kreditverein Heiloch.

In der ordentlichen Generalversammlung des Kreditvereins Heiloch, der auch zwei Vertreter der Pfälzischen Bank beizwohnten, wurde über das 1. Semester berichtet, daß die Bemühungen der Verwaltung, den Verein nach den früheren Vorfällen wieder zu neuem Leben zu verhelfen, wenig aber gar keinen Erfolg erzielt hätten. Nach Verrechnung der Geschäftsguthaben sei am 30. Juni noch ein Restbetrag von 54 000 M. offen geblieben, der sich inzwischen durch Einzahlung von Stammanteilen auf W. 28 000 reduziert habe. Mehr als der allzu ruhige Geschäftsgang habe das Verhalten der Sparfahrgläubiger enttäuscht. Nur ein kleiner Teil derselben habe sich bewegen lassen, die im vorigen Jahre ausgesprochene Abkündigung zurückzunehmen, während 170 000 Markt zur Rückzahlung offen geblieben sei, zu deren Befriedigung der zur Verfügung stehende Kassenkredit nicht ausreichte. Die größte Enttäuschung aber habe der Austritt einer Anzahl meistens besser sitzierter Mitglieder gebracht und es sei daher bei dieser Mitgliederzahl ein Weiterführung der Geschäfte nicht zu denken. Um einen Konkurs zu vermeiden, sei deshalb das raschestmögliche eine stille Liquidation herbeizuführen, da eine offizielle Liquidation nach Lage der Verhältnisse auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nicht zu angängig sei. Nach längerem Verhandlungen habe sich zu diesem Zweck die Pfälzische Bank, die sich vor kurzem in Heiloch niedergelassen hat, bereit erklärt, nach ihrer Wahl einen Teil der Ausstände des Vereins sofort zu übernehmen. Dadurch würde der Kreditverein sofort etwa 70 000 Markt flüssige Mittel bekommen, mit denen sämtliche Gläubiger vielleicht bis zu 40 Prozent befriedigt werden könnten. Nach dieser Verzichtserklärung kam der zweite Punkt der Tagesordnung zur Behandlung. Bankvorstand G. A. Neustadt sprach einleitend sein Bedauern aus, daß durch die Schlechtigkeit seiner Beamten der Verein in eine so schwierige Lage gekommen sei. Er fragte sich nun, was zu tun sei, um am billigsten aus dieser Katastrophe zu kommen. Nach den obwaltenden Verhältnissen sei der beste Ausweg der, in eine stille Liquidation zu treten. — Trotz der übereingekommenen Ausführungen entspann sich nun eine lebhafteste Diskussion. Bankvorstand Hammelmann führte u. a. aus, was die Pfälzische Bank bei der Übernahme des Vereins zu tun beabsichtigt. Es stellte hierauf Hauptlehrer Wenz den Antrag, die Generalversammlung möge beschließen, nach dem Beschluß des Aufsichtsrates in eine stille Liquidation zu treten. Dem Antrag wurde mit großer Majorität stattgegeben.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.

In der gestrigen Aufsichtsratsitzung berichtete der Vorstand über das Ergebnis des Geschäftsjahres vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911. Nach Abzug von Verlusten, Steuern, Obligationenzinsen und Abschreibungen stehen W. 22 140 729 (i. V. W. 18 426 226,78) und zwar wieder ausschließlich aus dem Fabrikations- und Warenverkaufsgeschäft zur Verfügung. Der auf den 21. November einzuberufende ordentliche Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 14 Prozent (wie im Vorjahre) auf 100 Millionen Markt alte Aktien und von 7 Prozent auf 90 Mill. Markt, vom 1. Januar d. J. ab dividendenberechtigte, neue Aktien vorgeschlagen werden. Außer den nach dem bisherigen Geschäftsverlaufe bemessenen Abschreibungen sollen W. 2 373 653 zur Erhöhung der Reserven und W. 750 000, — als Rückstellung für den Erweiterungsbau des Geschäftsbauwerkes Verwendung finden; aus der Begebung der den Aktionären angebotenen 10 Millionen Markt neuen Aktien f liegen dem gesetzlichen Reservefonds W. 8 626 446,55 zu. Die Umsätze in den ersten zwei Monaten des neuen Geschäftsjahres zuzüglich der vorliegenden Aufträge übersteigen die in der gleichen Periode des Vorjahres sehr beträchtlich.

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe. In der Generalversammlung vom 6. d. M. wurde an Stelle des verstorbenen Kommerzienrats Herrmann Professor Hans Bonte, Karlsruhe, gewählt.

Die Filter- und drahttechnische Maschinen-Fabrik A. G. vorm. L. A. Geringer in Worms hat einem Aktionär mitgeteilt, daß sie nach wie vor in aufsteigender Richtung beschäftigt sei.

Die Deutsche Bank teilt folgendes mit: Die Depositenkasseninhaber der Deutschen Bank erhalten keine Lantime vom Umlauf der Depositenkassen. Sie werden genau so behandelt, wie die anderen Beamten der Bank, d. h. sie bekommen ein angemessenes Gehalt und Abschluß sowie Weihnachtsgatifikationen, die aber mit dem Umlauf ihrer Depositenkassen nichts zu tun haben. Die Deutsche Bank hat ferner bei der Auswahl der Kunden ihrer Depositenkassen einen sehr strengen Maßstab angesetzt, sie hat jederzeit sowohl bei Kassa- wie auch bei anderen als Umlaufverpflichtungen auf derart umfangreiche Deckungen geachtet, daß sie während der ganzen letzten Börsenrisse nicht genötigt war, die Verpflichtungen auch nur eines ihrer Kunden zwangsweise zur Lösung zu bringen.

Konkurse in Süddeutschland.

Weilerbach (Kaiserlautern), Georg Fleisch, Metzger und Metzger W. L. 2. Nov. P. L. 17. Nov. Wiesbaden, Armin Gäh. W. L. 10. Nov. P. L. 2. Dez.

Telegraphische Handelsberichte.

Breslau, 11. Okt. Die Oberschlesische Eisenbahndarfs-A.G. in Friedrichshütte plant, laut Breslauer Zeitung, den Ankauf der Aktiengesellschaft Ferrum in Zawobyn, die 1 800 000 M. Aktienkapital hat.

Wien, 11. Okt. Ueber die hiesige Firma R. W. Prod. Schuhpolst, die erst am 12. August in großem Stil ein Geschäft aufmachte, ist bereits gestern das Konkursverfahren verhängt worden.

Berlin, 11. Okt. Die Schirmfabrik W. Hunker in Greifswald, H. Konig, einen außergerichtlichen Vergleich an. Die Forderungen werden auf mindestens 2 Millionen geschätzt. Hauptbeteiligte sind Rohleisenhändler und Spinner.

Rio de Janeiro, 11. Oktober. Nachrichten aus Sao Paulo bezeugen: Die Blüte der Kaffeebäume bietet ungünstige Aussichten für die Ernte im Jahre 1912 und lasse gegen 1911 einen bedeutend geringeren Ertrag erwarten.

Felsen-Guillaume-Schmeyer-Werke A. G. Köln.

Frankfurt a. M., 11. Oktober. Im November vorigen Jahres erzielte die Gesellschaft für die neu gebildete F. G. S. Schmeyerwerke A. G. in Frankfurt a. M. bekanntlich 11,22 Mill. neue auf etwa 1 Jahr gesperrte Aktien der A. G. gewährt. Wie die „Frk. Stg.“ aus Berlin hört, ist die Kölner Gesellschaft bereits für einen Teilbetrag dieser A. G. Aktien von der Sperrung entbunden worden und sie hat diesen Betrag in der Zwischenzeit veräußert. Er dürfte auch am Marke bereits unterkauft gefunden haben.

Neuzeitliche Dividenden-Ausschüttungen.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Wie die Frk. Stg. aus Berlin hört, schlägt die Chemische Fabrik Hönningen 1/2 Prozent (9 Prozent) Dividende vor.

Berlin, 11. Oktober. (Von unserm Berliner Bureau.) Odeutsche Holzindustrie 7 1/2 Prozent (7 Prozent) geschätzt.

Konkurs.

Erfurt, 11. Okt. Ueber die R. Peterseins Blumen-gärtnerei wurde heute das Konkursverfahren eröffnet. Die Aussichten der zahlreichen Gläubiger werden als sehr ungünstig bezeichnet.

Waggonmangel.

Essen, 11. Okt. Der Waggonmangel ist wieder gestiegen. Von 27 008 angeforderten Wagen fehlten 2950.

Zahlungsschwierigkeiten einer ausländischen Baumwoll-handelsfirma.

Berlin, 11. Okt. Die Baumwollhandelsfirma Ludwig Herzberg in Lodz ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven betragen 1 1/2 Millionen Markt.

Von der Reichsbank.

Berlin, 11. Okt. Bei der Reichsbank sind die Rückflüsse etwas größer als im Vorjahre.

Deutscher Handelstag.

Berlin, 11. Oktober. Der Deutsche Handelstag berief für nächsten Dienstag eine Sitzung der Studienkommission für Getreideangelegenheiten zur Beratung über Schritte gegen die Nichterfüllung der südrussischen Getreidekontrakte.

Vom amerikanischen Bohlenmarkt.

New York, 11. Oktober. Die Southern Railway erzielte im Geschäftsjahre 1910-11 an Bruttoeinkünften 60 345 000 Doll. (57 290 000 Doll.) Die Betriebskosten erforderten 40 927 000 Doll., für Dividende bleiben 1 200 000 Doll. verfügbar. Der Jahresüberschuß beträgt alldann 5 404 000 Doll.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt a. M., 11. Okt. Fondsbörse. Die unveränderte Beurteilung der politischen Situation, die die Börse bereits seit einigen Tagen zur Schau trug, hielt auch heute an. In geschäftlicher Beziehung blieben die Umsätze wiederum auf einzelne Gebiete beschränkt. Die Aktien von Elektrizitätsgesellschaften lagen ziemlich fest und leb. Der erhaltene Bericht über das Geschäftsjahre 1910-11 der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft machte auf Aktien-Aktionen einen guten Eindruck, ebenso auch Schuleri und Siemens-Gesellschaft. Ein etwas lebhafterer Umsätze beobachtet. Die Stimmung für Montanpapiere war im übrigen sehr ruhig. Karpathien und Östereper, auch Gelsenkirchener, sind auf Kreditierungen schwächer. Von Transportwerten ist nur wenig zu erwähnen: Elektrische Bahnen bedauert, Schantungbahn ruhig, Meridionalbahn schwächer als ab. In Schiffahrt-Aktien kam es gleichfalls zu keinem größeren Umsätze; Sieb und Schwäb. dagegen festsitzend. Am Konsolidationsmarkt nicht einheitlich: Deutsche Bank fest; Diskonto-Kommandit preiswiegend; Mittelbanken abgemindert. Deutscher Kredit bill und begehrt; Stabianischen fest; Fremde Fonds sind auf begehrt; Luftelektro billiger; Vorzuglose Brudsteile niedriger. Der Kassa-Industrie-Aktienmarkt weist teilweise lebhafteren Umsätze auf; Gemische Geld- und Silberkassenscheine 5 Prozent, höher 2 1/2 Prozent. Der weitere Markt brachte nur geringe Kursveränderungen. An der Kassa-Industrie-Aktien sind 187 1/2 Prozent, 54 notieren: Kreditaktien 200%, Diskonto-Kommandit 185 1/2 %, Dresdner Bank 155%, Staatsbahn 156%, Lombarden 20%, Baltimore und Ohio 98, Schuleriaktien 156%, 1 187 1/2, Bergwerksaktien auf Vereinigte Bergwerks-Verh. Innobans u. Thomas Döller in Schramberg 8 bezahlt.

Berlin, 11. Okt. Fondsbörse. Das Geschäft an der heutigen Fondsbörse bewegte sich in ähnerl engem Rahmen, da die Spekulation beim Aufbruch neuer Anregung sowohl auf politischem wie auf industriellen Gebiete eine abwartende Haltung beobachtete. Die Kurse waren daher mit wenigen Ausnahmen nur mäßigen Schwankungen unterworfen. Auf dem Montanmarkt waren größere Veränderungen nur bei Karpathien, Bombardier und Östereper zu verzeichnen; die beiden letztgenannten Papiere blühen unter Realierungen 1% bis 1 1/2 Prozent ein. Karpathien verloren im Verlaufe 1/2 Prozent, auch Bohumer, die während unvorhergesehenen, wurden festsitzend nachgeben, da die in dem Geschäftsjahre gemachten Erlösungen, nach denen sich die Konten in Hinblick auf die stehende Rendite, ferner bei ihren Anschaffungen Zurückhaltung aufweisen, vermindern, zumal in dem Bericht ferner erwähnt wird, daß die Preisgestaltung viel zu mäßig abwärts liege. Andere Montanwerte konnten sich auf begehrt, doch waren die Umsätze allgemein minimal. Fest lagen auch heute wieder Elektrizitätswerte, von denen besonders Schuleri bis 2 1/2 Prozent, Siemens u. Gasse bis über 1 Prozent ermannen. Auf dem Bankenswerte kamen die Kurse sich leicht erhöhen bei geringem Geschäft. Berliner Bank Internationale Kreditbank festsitzend ihre aktiven Sicherung heute wieder um 1 Prozent fest. Von Papiere haben Berliner-Bank-Werke erneut um 1/2 Proz. nach, während die übrigen Werte dieses Wertes wenig verändert waren. Rendite lagen schwach. Reichsanleihe blühen von ihrer geringen Steigerung 1/2 Prozent ein; am Turkenlohe waren bis 1/2 niedriger. Österreichische Werte lagen schwächer. Italienisch Geld 5 Prozent.

Berlin, 11. Okt. Produktbörse. Beketter Begehrt in gestriger Waze, festes Ausland und nachahmte argentinische Preisberichte über den Silbermarkt steifen am Weltmarkt sehr Stim-

mung hervor. Auch Wagnen lag fest, brüchle aber im Verlaufe wieder etwas im Preis ab. Das Geschäft war sehr ruhig. Guter Beizte sich gleichfalls höher: Mais und Rindl lagen fest. Weiter: fest.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 11. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Die Börse nahm einen ziemlich festen Verlauf. Gefragt blieben Sächs. Diskontogeldaktien zu 117 Prozent, Pfälz. Prechelen- und Textilfabrik-Aktien zu 170 Prozent, Conti. Verf.-Aktien zu 700 M., Waggonfabrik-Dach-Aktien zu 150 Prozent, Odebergerer Kupferwerk-Aktien zu 120 Prozent und Kolbmeier Zellulose-Aktien zu 200 Prozent. Dingler'sche Maschinenfabrik-Aktien gingen zu 90 % um.

Obligations.

Table with columns for bond types and prices. Includes entries like 'Hofbank', 'Kommunal', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ. Anleihen', 'Amerik. Anleihen', 'Konsolid. Anleihen', 'Hypothek. Anleihen', 'Komm. Anleihen', 'Städt. Anleihen', 'Hess. Anleihen', 'Preuss. Anleihen', 'Bayer. Anleihen', 'Sächs. Anleihen', 'Hamb. Anleihen', 'Berl. Anleihen', 'Holländ. Anleihen', 'Russ



Budapester Produktenbörse.

Table with 2 columns: 10. and 11. showing prices for wheat, rye, and other grains.

Liverpooler Börse.

Table with 2 columns: 10. and 11. showing prices for wheat and rye.

Berliner Effektenbörse.

Table with 2 columns: 10. and 11. showing stock prices for various companies like Reichsbank, Deutsche Bank, etc.

W. Berlin, 11. Okt. (Telegr.) Nachbörse.

Table showing stock prices for various companies.

Pariser Börse.

Table showing stock prices for various companies.

Londoner Effektenbörse.

Table showing stock prices for various companies.

Wiener Börse.

Table showing stock prices for various companies.

Frankfurter Effektenbörse.

Table showing stock prices for various companies.

Staatshilfen. A. Deutsche.

Table showing state aid amounts for various regions and companies.

Afrika Industrieller Unternehmen.

Table showing industrial companies in Africa and their financial data.

Bergwerksaktien.

Table showing mining stocks and their prices.

Afrika deutscher und ausländischer Transportaktien.

Table showing transport stocks in Africa.

Handbriefe. Prioritäts-Obligations.

Table showing handbills and priority obligations.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table showing bank and insurance stocks.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Table showing regional product market prices in Stuttgart.

ruhiger gestaltet. Die Angebote sind etwas billiger, aber die Käufer sind vollständig zurückhaltend...

Wir notieren per 100 kg fruchtbarste Stuttgarter, netto Kasse... Weizen während alt W. ... Roggen während alt W. ...

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Dampfer 'Rotterdam' von Rotterdam nach New York 3. cr. ... Dampfer 'Rhein' von Rotterdam nach New York 3. cr. ...

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telefon-Nr. 1000. Margod. Fernsprecher Nr. 55 und 1637. 11. Oktober 1911. Bruckendruck.

Table with 3 columns: Name of company, shares, and price. Includes companies like Allianz, Deutsche Bank, etc.

Kein Gichtiker versäume eine hübsche Trinker mit der Assmannshäuser Lithothermalequelle.

Wutgebendes, noch sehr andehnungsfähiges Geschäft der Drogen-, Farben- und Colonialwaren-Branchen in Vorstadt Mannheims...

Wutgebendes, noch sehr andehnungsfähiges Geschäft der Drogen-, Farben- und Colonialwaren-Branchen in Vorstadt Mannheims...



**Bekanntmachung.**

Arbeitslosenfürsorge betreffend.  
Nr. 40901. Beim Geranhaben der letzten Jahreszeit...  
Wannheim, den 9. Oktober 1911.  
Bürgermeisteramt:  
von Hollander.

**Bekanntmachung.**

Ar. 15244. Die Arbeiten zur Herstellung der endgültigen...  
Wannheim, den 9. Oktober 1911.  
Städtisches Tiefbauamt:  
Stauffert.

**Lebensmittellieferung.**

Das Evangelische Bürgerhospital bedarf für das Jahr...  
Wannheim, den 25. September 1911.  
Stiftungsrat des Evang. Hospitalfonds:  
von Hollander.

**Bauarbeiten - Vergabe.**

Aufbau eines physikalischen und radiologischen...  
Wannheim, den 5. Oktober 1911.  
Bürgermeisteramt:  
Killer.

**Vergabe.**

**B. Eisenbahn-Oberbaumaterial**  
Nr. 15206. Das für den...  
Wannheim, 16. Sept. 1911.  
Städtisches Tiefbauamt:  
Stauffert.

**Bekanntmachung.**

Für die Bedienung und...  
Wannheim, 16. Sept. 1911.  
Städtisches Tiefbauamt:  
Stauffert.

**Bekanntmachung.**

Die Verteilung des...  
Wannheim, 5. Okt. 1911.  
Städtisches Amt:  
Dr. Schott.

**Bekanntmachung.**

Lebensmittellieferung...  
Wannheim, 5. Okt. 1911.  
Bürgermeisteramt:  
Killer.

**Handels-Hochschule Mannheim.**

Hochschulgebäude A 4, 1. Seminarräume, Bibliothek und...  
Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen.  
Winter-Semester 1911/12.  
Beginn: 25. Oktober 1911.  
I. Handelswissenschaften.  
Einführung in die Buchhaltung...  
Handelsbetriebslehre...  
Handelsrecht...  
II. Volkswirtschaftslehre.  
Theoretische Nationalökonomie...  
Praktische Volkswirtschaftslehre...  
III. Rechtswissenschaften.  
Einführung in die Rechtslehre...  
Handelsrecht...  
IV. Naturwissenschaften, Geographie, Technik und Warenkunde.  
Physikalische Geographie...  
Chemie...  
Technische Physik...  
V. Stenographie.  
System Gabelberger...  
VI. Allgemeine wissenschaftliche Ausbildung.  
Paris et l'histoire politique de la France...  
Deutschlands Kulturentwicklung...  
VII. Vortrags-Zyklen.  
VIII. Modellier- u. Bildhauerschule.  
Hermann Taglang, akad. Bildhauer...  
IX. Frachtbriefe.  
Küppersbusch-Ofen...  
F. KÜPPERSBUSCH & SÖHNE A.G. GELSENKIRCHEN

**Modellier- u. Bildhauerschule**  
Hermann Taglang, akad. Bildhauer  
Sternwarte A 4, 6  
langjähriger Assistent versch. Professoren.  
Der Unterricht ist für Damen u. Herren, sowie auch für Schüler und umfasst folgende Fächer:  
Modellieren nach Gips, Pflanzen- u. Tierstudien  
Portraitstudien, Aktstudien u. Kunstgewerbliches  
Entwerfen, Kompositionen im Ornament und  
Figürlichen, Steinhanen, Holzschnitten etc.  
Prospekt zu Diensten. Anmeldungen und näh. Auskunft im Atelier.  
18261

**Frachtbriefe** aller Art, stets vorrätig in der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

**Küppersbusch-Ofen**  
vereinigten überragende Leistung  
höchste Eleganz billige Preise



F. KÜPPERSBUSCH & SÖHNE A.G. GELSENKIRCHEN  
JAHRESPRODUKTION 120000 OFEN u. HERDE KATALOG RUF NURSOHN BUNDT  
LIEFERUNG NUR DURCH EISENBAHNGESellschaften  
18160



Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Oktober 1911.

• Erste Wanderung des Odenwaldklubs in den Kraichgau. Wie im letzten Sommer immer, konnte auch die erste Wanderung...

Hauspflegeverein vertreten war. Sie gestaltete sich zu einer gründlichen Aussprache über das von der Hauspflege...

den Bedürfnissen des vom Eisenbahndirektor Christianenheim benannten und zur Aufnahme von verwaisenen Eisenbahnerkindern...

Aus dem Großherzogtum.

19. Wiesloch, 9. Okt. Der Gantag des Oberpfalzgaues der bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen...

Persil advertisement featuring a logo with a crown and the text 'Wissen Sie schon, daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur von selbst wäscht...' and 'Henkels Bleich-Soda'.

Amfliches Verdingungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr m. L. 1.20 Mannheim, den 11. Oktober 1911. No. 88.

Public notices section containing various announcements such as 'Bekanntmachung' regarding land acquisition, 'Handwerkskammer Mannheim', and 'Gerrenlose Hunde'.











